©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html

# Uffo Daniel Horn · Beiträge zu seiner Biographie

Von Julius Marx

Uffo Daniel Horn wurde am 15. Mai 1815 in Trautenau, Böhmen, geboren. Den seltsamen Taufnamen hatte der Pate einem Ritterromane entnommen, den zweiten der Vater beigefügt.

Ferdinand Horn, der Vater des Dichters, angeblich ein Pole, war Offizier gewesen. Als er in der Schlacht bei Dresden verwundet worden war, hatte er quittiert und den Tabakverlag in Trautenau erhalten. Er scheint ein richtiger Haudegen gewesen zu sein, der den Sohn soldatisch streng — die Polizei sagt zum Demagogen — erzog. Die Mutter, Maria Berka aus Blatna, war offenbar Tschechin.

Uffo kam bereits als Vierjähriger in die Schule, nach drei Jahren schickte ihn der Vater nach Prag. Dort hat der Knabe das Gymnasium und dann die Universität besucht. Er widmete sich den Rechtswissenschaften, deren Studien er 1837 in Wien abschloß. Die gutsituierten Eltern ermöglichten ihm ein sorgenfreies Auskommen [1].

Frühzeitig zeigte sich Horns poetisches Talent. Auf seinen Geschmack wirkten zunächst seine Lehrer, dann sein Freundeskreis ein; besonders hervorgehoben sei hier seine Zusammenarbeit mit W. A. Gerle. Dieser verschaffte ihm, als er nach Wien ging, Zutritt ins Haus der Karoline Pichler. Er freundete sich auch mit Moritz Saphir an, für den er arbeitete; indes verfeindeten sie sich bald. Horns Sprunghaftigkeit, die ihm die nötige Ruhe zur künstlerischen Durcharbeitung raubte, Händel mit Zensur und Polizei trieben ihn wieder weg von Wien. 1839 zog er über Dresden nach Hamburg. Er schloß sich sehr an Gutzkow an und scheint auch in die Angelegenheiten des „Jungen Deutschland" verwickelt gewesen zu sein [2].

Jedenfalls war er nun als freier Schriftsteller tätig, schrieb Kritiken, darunter eine über Grillparzers Lustspiel „Weh dem, der lügt", eine andere über den „Savonarola" Lenaus, den er sehr

---

[1] W. v. Wurzbach, Uffo Horn, in: Jb. d. Grillparzer-Gesellsch., Bd. 13. Wien 1903, S. 203 ff. — C. v. Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthumes Oesterreich, Bd. 9, Wien 1863, S. 292 ff. — *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 13, Leipzig 1891, S. 145 f. — *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815—1950*, Bd. 2, Wien, S 422. — *Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte*, Bd. 2, Wien 1914, S. 899 ff., Bildnis 974, sonst Register.

[2] K. Pichler, Denkwürdigkeiten aus meinem Leben; hg. v. E. K. Blümmel, 2 Bde, München 1914; II, 319 f., sonst Register.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html



schätzte. Ein Konfident meinte, er dünke sich schon ein zweiter Börne zu sein [3].

In Hamburg stand er mit dem Verleger Campe, der damals in schwere Zwistigkeiten mit der österreichischen Zensur verwickelt war, in Verbindung. Er soll Horn aufgefordert haben, ein Buch gegen Österreich zu schreiben. Der Konfident, der dies berichtete, sagt, es sei nicht gedruckt worden, weil es nicht entsprochen habe. Der Verleger habe jedoch das im voraus gegebene Honorar verschmerzt. Aber 1842 erschien doch in diesem Verlag die anonyme Schrift „Österreich. Städte, Länder, Personen und Zustände", die man früher allgemein Schuselka zuschrieb, die aber von Horn ist [4].

Hingegen gilt der „Oesterreichische Parnass ..." allgemein als Schrift unseres Dichters. Von „witzig" bis „unsauber" erfuhr dieses Pamphlet, das die heimischen Dichterkollegen ungescheut dem Gespötte preisgab, die unterschiedlichsten Beurteilungen. Daß der Verfasser sich selbst auch nicht eben günstig schilderte, erscheint doch nur als Ablenkungsversuch. Jedenfalls ist diese Schrift fast allein von allen Werken Horns bekannt geblieben [5]. Bezeichnend für ihn sind seine Urteile über Gerle und die Pichler, aber auch Hammer-Purgstall ist derb angegriffen. Der eitle und empfindliche Gelehrte vergaß ihm die Beleidigung nie, er hat auch angeblich Horns Aufnahme in die „Concordia" verhindert [6].

1843 kehrte Horn zum Vater nach Trautenau heim. In Hamburg hatte er, der sehr verschuldet war, seine Manuskripte bei Campe in Versatz lassen müssen. In der Heimatstadt beschäftigte er sich mit Gemeindeangelegenheiten, trieb juristische und archivalische Studien, die in seinen Werken Früchte trugen. Oft in Prag, wurde er ein treuer Mitarbeiter des neugegründeten Jahrbuches „Libussa", für das er bis kurz vor seinem Tode schrieb.

1846 finden wir Horn wieder bei seinen Freunden in Dresden. Seine Händelsucht verwickelte ihn in ein Pistolenduell, das ihm eine schwere Verletzung am rechten Arm, außerdem eine Haftstrafe eintrug, die er tatsächlich 1849 absaß. 1848 aber durfte er gegen Ehrenwort nach Hause; hier wurde er Schützenkommandant. In Prag hielt er aufreizende Reden auf der Aula, er ging mit einer

---

[3] K. Glossy, Literarische Geheimberichte aus dem Vormärz; in: Jb. d. Grillp.-Gesellsch., Sonderdruck aus den Bänden 21—23, Wien 1912, 1. Teil, S. 149.

[4] Ebd., I, 242. — Holzmann-Bohatta, Anonymenlexikon, Bd. VI (1911), S. 265, Nr. 6874. — F. Fellner, Franz Schuselka. Ein Lebensbild. Ungedruckte Wiener philos. Dissertation, 1948, S. 22 ff., tritt hingegen wieder für Schuselka als Verfasser ein, allerdings ohne jede nähere Angabe.

[5] W. v. Wurzbach (s. Anm. 1), besonders S. 218 f. — St. Hock, Vormärzliche Pamphlete, in: Jb. d. Grillp.- Gesellsch., Bd. 17 (1907), S. 128 ff. u. 139 (Hammer-Purgstall).

[6] *Oesterreichischer Parnass* bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar. Frey-Sing bei Athanasius u. Co. Neudruck der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft, 1912, S. 18 f., 36.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html



Deputation nach Wien, überwarf sich dann mit dem Nationalkomitee, in das er gewählt worden war, und bekannte sich nun als Deutscher. Nach dem Nationalkongreß der Deutschen in Teplitz zog er sich verstimmt aus der Politik zurück. Über eine beabsichtigte Teilnahme am Prager Pfingstaufstand spricht ein Polizeibericht, auf den wir noch zurückkommen.

1849 nahm er an den Dresdener Unruhen teil, kehrte aber, als der Barrikadenbau begann, nach Böhmen zurück. Er büßte dann, wie erwähnt, seine Haftstrafe ab und trat zu Jahresende in die schleswig-holsteinische Armee unter Willisen ein. Nach seiner Verwundung in einem Gefecht schied er aus [7].

Immer wieder ist der Vorwurf, Horn schwanke zwischen Deutschen und Tschechen, erhoben worden. Besonders kreidete man ihm an, daß er in der Bearbeitung der heimischen Geschichtsstoffe, wie „Hořimir" oder gar „Otakar" die Partei der Tschechen ergriff. Er schrieb jedoch immer deutsch für Deutsche! Er scheint sich als „Böhme" gefühlt zu haben, der erst eindeutig Stellung nahm, als sich die nationalen Gegensätze so schroff auftaten [8].

Horns dichterische Tätigkeit [9] wird sehr unterschiedlich beurteilt, vergessen ist er zu Unrecht. Wo er aus voller Seele schuf, sei er tief, meint die Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte, deswegen seien auch seine „Gedichte" aus einem Guß. Auch Wolfgang v. Wurzbach lobt sie, schränkt aber ein, daß keines volkstümlich geworden sei, keines den Dichter lange überlebte. Ihm scheint der Dramatiker höher zu stehen, während dem erstgenannten Kritiker Horns Theaterstücke schwach erscheinen.

Wurzbach schätzt ihn am höchsten als Novellisten, ein Urteil, dem wir zustimmen können. Er rühmt ihm seine Wiedergabe des heimischen Kolorits, klare Beobachtungsgabe und Feinheit des Stils nach. Latzke hingegen findet die Novellen unbefriedigend, rasch hingeworfen, es fehle, wie überall bei Horns Werken, die letzte Feile. In jeder Sammlung sei bloß eine gute Erzählung, alles andere leichte Ware. In „Böhmische Dörfer" gefällt diesem strengen Kritiker die umfangreichste Novelle „Der Bauernesel" am besten, denn sie erweise sorgfältigste archivalische Studien, halte sich von romantischem Beiwerk frei, sei spannend, gut aufgebaut, die Hauptgestalten fein differenziert [10].

---

[7] Der ganze Abschnitt hauptsächlich nach W. v. Wurzbach (s. Anm. 1). — F. Prinz, Hans Kudlich (1823—1917); Veröffentl. des Collegium Carolinum, Bd. 11. München 1962, S. 61.

[8] Wurzbach (s. Anm. 7), S. 225, meint, daß Horn, hätte er seinen „Otakar" in tschechischer Sprache geschrieben, einen ewigen Platz in der tschechischen Literatur einnähme. Daß er aber hernach einer der beliebtesten Dichter Deutschböhmens war, bezeugt er S. 239.

[9] E. Langer, Gesammelte Werke von Uffo Horn, 4 Bde, Braunau i. Böhm., Selbstverlag. Eine Wertung oder eine Entkräftung der Vorwürfe gibt der Verfasser nicht. Im 1. Bd. Biographie, im 2. Bd. Bildnis.

[10] *Deutsch-Österr. Literaturgesch.* (s. Anm. 1), Bd. 2, S. 973 f. u. Bd. 3, S. 457 f. u. 503 (R. Latzke). — Wurzbach (s. Anm. 7), S. 240 f.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html



Die schriftstellerische Tätigkeit brachte Horn natürlich mit der österreichischen Zensur in Berührung, vor allem dadurch, daß er sie ignorierte. Ohne Zensurbewilligung, die auch im Auslande wirkende Österreicher für dort gedruckte Schriften benötigten, hatte er 1838 im „Telegraphen" seine „Intuitionen eines Poeten" drucken und seinen „Nikolaus Lenau" erscheinen lassen. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein und der Wiener Magistrat als zuständige Gerichtsbehörde verurteilte den abwesenden Horn zu vier Wochen Arrest. Daß „Österreich. Städte, Länder, Personen und Zustände" von ihm sei, erschien dem Wiener Polizeioberdirektor als sicher, daß der Dichter die Autorschaft am „Parnass" bestritt, erregten seine Zweifel [11].

„Böhmische Dörfer" umfaßt sechs Novellen, von denen die beiden größeren schon in den „Grenzboten" erschienen waren. „Der unglückliche Hofmeister oder wie es in Böhmen noch ist" behandelt die Geschichte eines armen Studenten, der auf einem böhmischen Schloß als Hofmeister dient. „Paschhampel" ist eine Schmugglergeschichte, angeblich nach einem wirklichen Vorbilde gearbeitet. „Der Bauernesel", Horns bedeutendstes Werk, hat den Trautenauer Bauernaufstand zum Inhalte. „Gevatter Schwanda" ist eine Musikantengeschichte, in der ein Geiger nachts den Höllengeistern zum Tanz aufspielt. „Die beiden Studenten" malt deren Liebesgeschichte aus; in ihr hat er Gerle ein Denkmal gesetzt. Schließlich ist noch eine Duellgeschichte „Das Bad im Gebirge" vorhanden, die er 1848 noch einmal in der „Libussa" veröffentlichte [12].

Als diese Sammlung in die Zensur eingeleitet wurde, was anscheinend die Leihbibliothek Jasper veranlaßt hatte, bekam sie der Zensor und Dichter Johann Gabriel Seidl zur Begutachtung. Horn hatte ihn im „Parnass" ziemlich mitgenommen, aber jener ließ sich davon nicht beeinflussen, wie der glücklicher Weise erhalten gebliebene Zensurzettel erweist. Man sieht förmlich, wie sich Seidl in seinem Gutachten zwischen Pflicht und Neigung windet. Ihm gefielen offenkundig diese Erzählungen. Sein Urteil fiel auch demgemäß äußerst milde aus [13]. Nachstehend ist es buchstabengetreu wiedergegeben.

| | |
|---|---|
| | 30. Nvbr. 1847 |
| Jasper | *Horn* (Uffo) |
| f. Leihbibl. | Böhmische Dörfer. Novellen |
| Praes. am 30/11 1847 | 1. u. 2. Bd. Leipzig 1847, Herbig. |

---

[11] Glossy, Liter. Geheimb., 1. Teil, S. 149, Anmerkungen, S. 55 f.

[12] *„Die Grenzboten"*, Leipzig 1847, Hefte 14 und 15 (Der unglückl. Hofmeister) sowie 28 u. 29 (Paschhampel). — Eine kurze Inhaltsangabe aller sechs Erzählungen gibt W. v. Wurzbach, a. a. O., S. 229—233.

[13] Über die Seltenheit von Funden solcher Zensurgutachten vgl. J. Marx, Johann Gabriel Seidl als Zensor, in: Jb. d. Vereines f. Geschichte d. Stadt Wien, Bd. 15/16 (1959/60), S. 259 u. Anm. 18. — *„Parnass ..."* S. 39. — Zensurzettel: *Allgemeines Verwaltungs-Archiv Wien*, MI2, Z. 691 ex 1848, Fol. 461.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html



Der Vf. entwickelt in den vorliegenden 6 Erzählungen ein bedeutendes Talent für *nationale Schilderung* und *Charakteristik*. Die Sphäre, worin er, selbst ein Böhme, mit Vorliebe und Glück sich bewegt, ist das *böhmische Volksleben*, wobei er jedoch nicht sowohl *über*, als vielmehr mitten hinein *in* das Volk sich stellt, dessen *Sympathien* theilend und seinen *Ansichten, Vorurtheilen, Schwächen, Erinnerungen* und *Eigenheiten*, Gestalt und Ausdruck leihend, daher auch manche *Äußerungen* über *gewisse Personen*, gegen die der gemeine Mann, unter widerstrebenden Verhältnissen, je zuweilen ein *unbewachtes Wort* in Bereitschaft hat, wie über *Priester* (Jesuiten), *Zollaufseher, Herrschaftsbeamte* u. s. w. Äußerungen, welche vom obigen Gesichtspunct aus betrachtet, nicht sonderlich verfänglich wären, wenn der Vf. nicht hin und wieder selbst *miteinstimmte*, oder *Beziehungen auf die Gegenwart daran knüpfte*.

Die Erzählung „Der Bauernesel (I. Bd. S. 81 -Schluß)" spielt zur Zeit der, durch *Maria Theresia's (Josephs II.) Robotpatent* hervorgerufenen *Bauerntumulte*, und zeigt, unwillkürlich an betrübende Vorfälle ähnlicher Art in unseren Tagen mahnend, eigentlich nur: *„wie leicht der Bauer irre zu leiten ist* und *wie schwer er solche Uebergriffe zu büßen hat."*

*„Paschhiesel"* (Bd. II. S. 1—64) ist ein düsteres Gemälde aus dem Schmugglerleben, wobei es natürlich ohne *Stichreden* auf das *Gefällspersonale* nicht abgeht.

Abgesehen von einzelnen *minder statthaften Stellen*, verletzt gar häufig auch die *allzuderbe Ausdrucksweise*, welche nicht selten, die Gänze des Populären überschreitend, in's *Rohe, Schmutzige, Unschickliche*, mitunter wohl auch ans *Lascive*, streift.

Im Ganzen jedoch gehört die Sammlung, obschon aus den angeführten Gründen *nicht völlig correct*, jedenfalls zu den unbedenklicheren Erzeugnissen der Presse, indem sie eine Veröffentlichung ist, die nicht *von oben* auf die *unteren Schichten* des Volkes zu wirken, sondern vielmehr *diese*, mit Rücksicht auf nationale Färbung, einem *gebildeterem* Leserkreise vorzuführen bestimmt scheint.

I. S. 46, 85, 87, 105, 244, 272, 397. — II. 59, 107, 205, 220 u. m. a.

TRANSEAT (für Leihbibl. zuläßig)

J. G. Seidl.

4. 12. 1847.

ERGA SCHEDAM

Phst 15 XII 47.

Demel.

Das Buch auf Rechnung der P. Hofstelle zurückbehalten.

In einem Schreiben vom 14. Dezember 1847 setzte Graf Joseph Sedlnitzky, der Präsident der Polizeihofstelle, den böhmischen Oberstburggrafen vom Erscheinen dieser Novellen in Kenntnis. Anstand nahm er besonders am „Bauernesel" wegen der bedenk-

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html



lichen Auflehnung. Da diese Sammlung außerdem ohne Zensurbewilligung im Auslande gedruckt worden war, sollte man gegen den Verfasser unverweilt amtshandeln und das Ergebnis melden.

Der böhmische Landeschef, Graf Stadion, antwortete erst am 16. Feber 1848. Er erklärte, eine Verfolgung sei nicht möglich, weil Horn einen Reisepaß auf zwei Jahre ins Ausland besitze und derzeit, wie das Kreisamt Königgrätz meldete, unbekannten Aufenthaltes sei. Den Kreishauptmann wies der Oberstburggraf an, gegen den Dichter nach seiner Rückkehr vorzugehen. Daraufhin teilte Graf Sedlnitzky (16. 2.) Stadion mit, daß Horn im Auslande weile [14].

Nach 1848 legte die Polizei eine umfangreiche Kartei aller jener Personen an, die im Sturmjahre irgendwie hervorgetreten waren oder sonstwie verdächtig schienen; jeweils wurden diese Notizen ergänzt [15]. In ihr finden wir auch Horn, dem im „Grundbuch" (Buchstabe H. Nr. 22) drei Seiten gewidmet sind, deren Inhalt hier im wesentlichen mitgeteilt sei.

> Horn Uffo, Literat aus Trautenau gebürtig, 34 J. alt, gegenwärtig in seiner Heimat, in höherem Grade bedenklich (214/P II, 1852).
>
> „Er gilt für den Schauspieler der demokratischen Parthey." Vom Vater zum Demagogen erzogen, frühreifes Talent, gewinnende Erscheinung, mit den bedeutendsten Persönlichkeiten Österreichs und Deutschlands in Verbindung, schloß sich später der deutschdemokratischen Partei an, wirkte in den Märztagen durch heftig aufreizende Reden in der Aula und im Clementinum, wurde ins Nationalkomitee berufen. Er suchte dort seine Prinzipien mit denen der tschechischen Partei zu amalgamieren, stieß jedoch auf Mißtrauen, weshalb er sich bei günstiger Gelegenheit als beleidigt erklärte und austrat. In den Junitagen agitierte er in Trautenau und Reichenberg für den Zug der Nationalgarde nach Prag. Als er indes in Jungbunzlau die Überzeugung gewann, die Bewegung sei tschechischnational, zog er sich zurück. Die Munitionskarren lieferte er dem Gitschiner Kreisamte aus. Mißtrauen vereitelte seine Wahl in den Reichstag.

---

[14] Ebd., P.-H., Z. 2668 ex 1848 (K 1711). — Der Akt ist rechts seitwärts ganz verbrannt, wodurch Sedlnitzkys Schreiben litt; er hat sich sichtlich an Seidls Ausführungen gehalten. — Transeat = ein Buch darf verkauft, aber nicht öffentlich angekündigt werden, Erga schedam = ein Buch kann nur mit polizeilicher Bewilligung bezogen werden.

[15] Im HHSTA findet sich die alphabetisch geordnete Zettelsammlung der „Polizeikartei", Im *Verwaltungsarchiv* das „Grundbuch der belasteten Personen". Es ist in Heftform, alphabetisch geführt, innerhalb der Buchstaben fortlaufend numeriert, eine eigene Rubrik ist für Veränderungen vorgesehen. Beide Aufzeichnungen stimmen oft wörtlich überein, hatten also den gleichen Ausgangspunkt, die Polizeikartei scheint Grundlage gewesen zu sein. — J. Marx, Die Anfänge der Wiener akademischen Legion und ihr Offizierskorps 1848, in MÖSTA, Bd. 21, 1969, S. 209 Anm. 110—112.

©Verein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde.html



1849 agitierte er bei den Dresdener Unruhen im demokratischen Sinne, entwich aber beim Beginn des Barrikadenbaues [16]. 1850 war er in schleswig-holsteinischen Diensten und brachte es bis zum Fähnrich. Gleichzeitig veröffentlichte er sein Pamphlet gegen den Unterrichtsminister Grafen Thun. Nach Auflösung der Armee kehrte er heim. Er beschäftigt sich angeblich mit einer Geschichte des Reichstages.

Seinen Lebensabend verdüsterte die beginnende Kränklichkeit. Bald nach seiner 1856 erfolgten Heirat erlitt er einen Schlaganfall, dem drei weitere folgten, die den athletisch gebauten Mann brachen. Sein letztes öffentliches Auftreten war im Spätherbst 1859 zur Prager Schillerfeier, wo er beim Bankett eine begeisterte Ansprache hielt. Am 23. Mai 1860 starb Horn nach einem mehrwöchigem Krankenlager in Trautenau [17].

---

[16] 214 P/II 52 = Nr. 214 im Protokoll II von 1852. — Dresden: V. Valentin, Geschichte der deutschen Revolution 1848/1849, 2. Bd, Berlin 1931, S. 479 ff.

[17] W. v. Wurzbach (S. Anm. 1), S. 238 f.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): Marx Julius

Artikel/Article: Uffo Daniel Horn - Beiträge zu seiner Biographie 352-358